

DE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
 ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 35

Charlottenburg, Freitag, den 31. August 1906

Jahrg. 33

Sperrn.

Bollsperrn in Deutschland: Blechhammer (S. Böhner). Elsterwerda (Steingutfabrik). Friedrichshagen (Agnes Gladenbeck). Gättengrund (Kauschert). Köppelsdorf (Sering & Wetthase). Lauf (Fritz Krug). Margarethenhütte. Mitterteich (Julius Rother & Co). Neuhalbensleben (Sauer & Koloff, Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe). Nürnberg (Goldschmidt). Rathenow (Heldepriem). Reichenbach. Roslau. Sorau (für Maler). Sörnewitz (Porzellanfabrik). Stogheim. Wunstedel.

Halbsperrn in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroba (Seene, Heißner, Eckert & Menz). Kamenz i. Sachsen (Bogt). Königszelt. Kranichfeld. Neustadt b. Coburg. Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Sörnewitz (Steingutfabrik). Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperrn in Oesterreich: Brünn für Maler. Briesen bei Billn (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.). Jokes (Porzellanfabrik). Lboje bei Gilt in Steiermark (Schütz). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar).

Holzarbeiter 27,06, Zimmerer 25,88, Kupferschmiede 25,10, Tapezierer 24,89, Stukkateure 24,41, Tabakarbeiter 24,38, Porzellanarbeiter 23,05, Metallarbeiter 22,96, Töpfer 22,89, Bauarbeiter 21,96, Graveure 21,84, Sattler 21,55, Maler 21,49, Müller 21,21, Buchbinder 21,07, Gastwirtsgehilfen 20,96, Steinseher 20,46, Asphaltreue 20,48, Brauereiarbeiter 20,11, Maurer 20,06, Hafnarbeiter 19,87, Schuhmacher 19,78, Bäcker 19,78, Lederarbeiter 19,31, Vergolder 18,28, Glasarbeiter 17,22, Seeleute 16,99, Werftarbeiter 16,87, Portefeuille 16,80, Schiffszimmerer 16,59, Handels- u. Transportarbeiter 16,49, Barbieren 16,45, Kürschner 15,35, Glaser 15,32, Schmiede 15,31, Zivilmuster 15,30, Gärtner 14,80, Steinarbeiter 14,18, Fabrikarbeiter 13,74, Lagerhalter 13,66, Schneider 12,91, Konditoren 12,44, Böttcher 12,15, Bureauangestellte 12,06, Textilarbeiter 11,73, Gemeindefarbeiter 11,40, Fleischer 10,87, Maschinisten 10,79, Bergarbeiter 10,13, Handlungsgehilfen 9,88, Buchdruckerhilfsarbeiter 8,06, Schirmmacher 7,25, Dachdecker 7,28, Blumenarbeiter 3,59 Mk.

Die Jahresausgabe stellte sich im Jahre 1905 in den 64 Verbänden, die der Generalkommission angeschlossen sind, auf 25 024 234 Mk. Im Jahre 1891 hatten die 47 Verbände, die Berichte erstatteten, eine Ausgabe von 1 606 584 Mk. und im Jahre 1900 hatten die 58 Verbände, von denen Bericht vorlag, eine Ausgabe von 8 088 021 Mk. In der Zeit von 1891 bis einschließlich 1905 verausgabten die Verbände 111 197 616 Mark. Von dieser Summe entfielen auf Rechtsschutz, Unterstützungen und das Verbandsorgan 43 118 494 Mk., und zwar wurden in dem genannten Zeitraum verausgabt für: Rechtsschutz 1 128 907 Mark, für Gemäßregelnenunterstützung 2 317 911 Mark, Reiseunterstützung 6 455 889 Mk., Arbeitslosenunterstützung 10 356 261 Mk., Krankenunterstützung 9 717 366 Mk., Invalidenunterstützung 1 395 015 Mk., Beihilfe in Not- und Sterbefällen 2 853 797 Mk., zusammen 34 225 146 Mk. Für das Verbandsorgan wurden 8 888 348 Mk. verausgabt. Damit ist die überaus segensreiche Tätigkeit der Gewerkschaften erwiesen. Jedoch haben sie sich nicht etwa damit begnügt, die Mitglieder in Notfällen existenzfähig zu erhalten, sondern sie haben mit aller Energie dahin gewirkt, der Arbeiterschaft eine bessere Lebenshaltung zu erringen. Das beweisen die enormen Aufwendungen für die Streiks und Aussperrungen. Von 1891 bis einschließlich 1905 wurden hierfür 33 120 243 Mk. verausgabt. Daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände in den letzten Jahren, wie vielfach behauptet wird, den Kämpfen aus dem Wege gehen, wird widerlegt durch die Steigerung der Ausgaben für Streiks und Aussperrungen. Diese betragen von 1892 bis 1897 unter 1 Million Mark pro Jahr, stiegen 1898 auf etwas über 1 Million Mark, im Jahre 1900 auf fast 2 3/4 Millionen Mark und sanken in den nächsten beiden Jahren auf etwas unter 2 Millionen Mark. Dann steigerten sie sich im Jahre 1903 auf 4 1/2, 1904 auf 6 und 1905 auf 9 3/4 Millionen Mark. Diese Zahlen beweisen, wie wenig die Gewerkschaften, trotz Ausbau der Unterstützungsrichtungen, ihre wichtigste Aufgabe, den Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen hintenanzusetzen.

Die Ausgaben für die einzelnen Zweige gewerkschaftlicher Tätigkeit im letzten Jahre zeigt die folgende Aufstellung:

Organisationen		
Verbandsorgan	64	1 415 397 Mk.
Agitation	64	1 305 132 "
Streiks im Beruf	55	9 149 708 "

Die deutschen Gewerkschaften 1905.

Die freien Zentralverbände.

Die finanziellen Leistungen etc. In der Finanzgebarung der Gewerkschaften sind im Jahre 1905 die gleichen Fortschritte zu verzeichnen, wie im Mitgliederbestand. Während im Jahre 1904 die Einnahme in 63 Verbänden 20 190 630 Mk. betrug, stellte sie sich im Jahre 1905 in 64 Verbänden auf 27 812 257 Mk. Im Jahre 1891 hatten die 49 Verbände, welche Bericht erstatteten, nur eine Gesamteinnahme von 1 116 288 Mk. Bis zum Jahre 1900 war die Einnahme in 58 berichtstattenden Verbänden auf 9 454 075 Mk. gestiegen. In den Jahren von 1891 bis einschließlich 1905 vereinnahmten die Verbände insgesamt 126 710 621 Mk.

Von der Einnahme des Jahres 1905 entfallen auf den Verband der Metallarbeiter: 5 357 728 Mk., Holzarbeiter 3 245 075 Mk., Maurer 3 126 826 Mk., Buchdrucker 2 407 770 Mk., Bergarbeiter 1 265 557 Mk., Zimmerer 1 093 293 Mk., Bauhilfsarbeiter 1 017 124 Mk., Fabrikarbeiter 916 230 Mk., Textilarbeiter 785 670 Mk., Handels- und Transportarbeiter 773 530 Mk., Maler 633 195 Mk., Tabakarbeiter 600 129 Mk., Lithographen 543 866 Mk., Schuhmacher 521 540 Mk., Brauereiarbeiter 436 278 Mk., Schneider 369 672 Mk., Buchbinder 353 654 Mk., Hafnarbeiter 282 744 Mk. Es hatten ferner: Eine Jahreseinnahme von 200—250 000 Mk. 6 Verbände, von 150—200 000 Mk. 5 Verbände, von 100—150 000 Mk. von 50 bis 100 000 Mk. 12 Verbände, von 30—50 000 Mk. 7 Verbände, von 20—30 000 Mk. 4 Verbände, von 10—20 000 Mk. 4 Verbände und unter 10 000 Mk. 3 Verbände.

Pro Kopf der Mitglieder berechnet, hatten die Zentralverbände an Jahreseinnahme 1905: Notenfischer 58,95, Buchdrucker 55,67, Buchdrucker Elsaß-Lothringens 47,40, Lithographen 44,32, Bildhauer 42,55, Formstecher 36,87, Wäschearbeiter 35,16, Gutmacher 29,49, Handschuhmacher 28,63, Zigarrensortierer 27,84,

Streits in anderen Berufen	62	524 886 Mk.
Rechtschutz	57	811 289 "
Gemahregeltenunterstützung	47	486 765 "
Reiseunterstützung	44	712 820 "
Arbeitslosenunterstützung	41	1 991 924 "
Krankenunterstützung	38	1 920 689 "
Invalidenunterstützung	7	278 960 "
Beihilfe in Sterbefällen	41	828 676 "
Beihilfe in Notfällen	42	296 128 "
Umzugskosten	39	175 551 "
Stellenvermittlung	14	12 996 "
Bibliotheken	27	87 256 "
Sonstige Zwecke	61	1 087 745 "
Konferenzen und Generalversammlungen	56	812 798 "
Beitrag an die Generalkommission	62	182 449 "
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	38	224 984 "
Prozesskosten	19	8 920 "
Gehälter	68	466 856 "
Verwaltungsmaterial	68	542 064 "

An Rassenbestand verblieben den Verbänden am Schlusse des Berichtsjahres 1905 850 Mk. gegen 16 109 903 Mk. am Schlusse des Jahres 1904. Im Jahre 1891 hatten die gesamten Verbände nur 425 845 Mk. Rassenbestand, der sich im Jahre 1900 bereits auf 7 745 902 Mk. erhöht hatte. Von dem Bestand am Schlusse des Jahres 1905 entfallen auf den Verband der Buchdrucker 4 940 149, Maurer 2 732 467, Metallarbeiter 2 177 198, Holzarbeiter 1 840 987, Bergarbeiter 1 226 445, Zimmerer 919 169 Mk.

Auf den Kopf der Mitglieder berechnet hatten am Schlusse des Jahres 1905 Rassenbestand in Mark: Notensteher 216,50. Buchdrucker Elsaß-Lothringens 147,57. Buchdrucker 114,22. Hutmacher 45,33. Formstecher 34,15. Seeleute 33,09. Buchbinder 26,07. Portefeuller 23,37. Bildhauer 22,43. Zimmerer 21,76. Steinarbeiter 21,49. Berggolber 21,45. Stukkateure 21,23. Zigarrensortierer 20,37. Schiffszimmerer 19,81. Sattler 18,39. Kupferschmiede 17,68. Maurer 17,53. Töpfer 16,88. Lagerhalter 16,17. Tapezierer 15,90. Holzarbeiter 15,85. Steinseger 15,10. Buchdruckerhilfsarbeiter 13,81. Müller 13,24. Böttcher 12,37. Handschuhmacher 12,05. Schuhmacher 11,97. Gastwirtsgehilfen 11,70. Porzellanarbeiter 11,56. Maler 11,08. Dachdecker 10,19. Bureauangestellte 10,02. Bergarbeiter 9,81. Metallarbeiter 9,33. Bauhilfsarbeiter 8,67. Glaser 8,66. Kürschner 7,84. Bäcker 7,51. Glasarbeiter 7,35. Lederarbeiter 6,83. Fabrikarbeiter 6,68. Zivilmusiker 6,63. Lithographen 6,21. Barbier 5,74. Graveure 5,68. Brauereiarbeiter 5,48. Gemeinbearbeiter 5,35. Handels- und Transportarbeiter 5,12. Konditoren 5,09. Schmiede 4,96. Hafnarbeiter 4,73. Gärtner 4,25. Maschinisten 4,11. Schneider 3,98. Fleischer 3,28. Schirmmacher 2,99. Wäschearbeiter 2,83. Textilarbeiter 2,82. Blumenarbeiter 2,76. Asphaltateure 2,73. Tabakarbeiter 2,57. Handlungsgehilfen 2,47.

Die Unterstützungsrichtungen sind in den letzten Jahren bei vielen Verbänden neu eingeführt und da, wo sie bestanden, weiter ausgebaut worden. Reiseunterstützung zahlten 1905 49 Verbände, gegen 46 im Jahre 1904; Arbeitslosenunterstützung 41, gegen 38 im Jahre 1904 und 30 im Jahre 1903. Krankenunterstützung 40. (1904: 31, 1903: 21). Invalidenunterstützung 6 (1904 und 1903: 5); Unterstützung in Sterbefällen 43 gegen 39 Verbände im Jahre 1904.

Die Arbeitslosenunterstützung, gegen deren Zweckmäßigkeit als gewerkschaftliches Kampfmittel sich auf dem Gewerkschaftskongreß 1899 eine große Minderheit aussprach, wird immer mehr in den Gewerkschaften, selbst in denen des Bauhandwerkes, eingeführt. Im Jahre 1905 hatten 41 Organisationen (ausschließlich des Werstarbeiterverbandes, der sich am 1. Oktober 1905 auflöste) die statutarische Arbeitslosenunterstützung. Von diesen haben zwei, die Schiffszimmerer und die Zimmerer, im Jahre 1905 noch keine Unterstützung ausbezahlt. In einigen Organisationen begann der Bezug der Unterstützung erst im Laufe des Jahres, so daß nur eine verhältnismäßig geringe Summe zur Auszahlung gelangte. In 41 Organisationen (darunter der Verband der Werstarbeiter und der der Steinseger, in dem die Unterstützung nicht statutarisch ist und der 1158 Mk. für diesen Zweck verausgabte) wurden im Jahre 1905 insgesamt 1 991 924 Mk. an Arbeitslosenunterstützung gezahlt. Die Organisationen, welche Unterstützung auszahlten, hatten zusammen 855 000 Mitglieder, so daß pro Kopf der Mitglieder eine Ausgabe von 2,30 Mk. entstanden ist. Die Belastung der Mitglieder mit der Ausgabe für diese Unterstützung ist in den einzelnen Organisationen überaus ungleich. Die Berechnung wird auch be-

einflußt dadurch, daß einzelne Arbeitslosenunterstützung zahlende Verbände im Jahre 1905 eine große Mitgliederzunahme hatten. Die Bergarbeiter, die pro Kopf nur 3 Pfg. für Arbeitslosenunterstützung verausgaben, gewannen 24 378 Mitglieder, die Fabrikarbeiter mit 16 Pfg. Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung pro Kopf hatten eine Mitgliederzunahme von 25 089. In beiden Verbänden kam außerdem die Arbeitslosenunterstützung im Berichtsjahre zum ersten Male zur Auszahlung. Ebenso bei dem Verband der Portefeuller, der 6 Pfg. pro Kopf der Mitglieder für Arbeitslosenunterstützung verausgabte. Die Mitgliederzahl dieses Verbandes erhöhte sich von 2508 im 4. Quartal 1904 auf 3579 im 4. Quartal 1905.

In den Organisationen, die nicht eine prozentual so bedeutende Mitgliederzunahme hatten und bei denen die Arbeitslosenunterstützung seit vielen Jahren eingeführt ist, sind die Ausgaben für diesen Unterstützungszweig ganz enorm höher. So zahlten 1905 pro Kopf der Mitglieder an Arbeitslosenunterstützung: Bildhauer 13,40 Mk., Buchdrucker 10,78 Mk., Hutmacher 8,13 Mk., Lithographen 6,20 Mk., Glaser 6,04 Mk. und Notensteher 5,89 Mk. Das ist eine enorme Belastung der Mitglieder, jedoch muß sie getragen werden, weil für die Gewerkschaften die Arbeitslosenunterstützung ein Kampfmittel ist. Um die errungenen Lohn- und Arbeitsbedingungen sich zu erhalten, müssen die Gewerkschaften die Gewährung von Unterstützung das gegenseitige Unterbieten der Arbeiter zu verhindern suchen, um dauernd den Arbeitsmarkt zu beherrschen. Aus diesem Grunde wird es zeitweilig notwendig, die Unterstützung über das statutarisch vorgeschriebene Maß aus zu dehnen. So wurden im Jahre 1902 von den Handschuhmachern 16,18 Mk. pro Kopf der Mitglieder an Arbeitslosenunterstützung gezahlt, während 1898 nur 2,48 und 1905 nur 3,39 Mk. hierfür verausgabte wurden. Der beabsichtigte Zweck wurde damals erreicht, und um ihren Zweck zu erreichen, eine Herabdrückung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in der ungünstigen Konjunktur zu verhindern, nehmen die Gewerkschaftsmitglieder die Lasten für die Arbeitslosenunterstützung auf sich. Sie erfüllen damit gleichzeitig eine Pflicht der Solidarität gegen ihre in Not geratenen Kollegen und nehmen schließlich dem Staat und der Gemeinde nicht unerhebliche Lasten ab, wofür diese ihnen damit lohnen, daß sie versuchen, der Entwicklung der Gewerkschaften Hindernisse zu bereiten. Bei dem Versuch bleibt es, denn unaufhaltsam entwickelt sich die Bewegung weiter und wird ihr reichlich Teil dazu beitragen, die Arbeiterschaft aus wirtschaftlicher und politischer Knechtschaft zu befreien.

Von 63 Verbänden, die am Schlusse des Jahres 1905 bestanden, hatten 61 ein eigenes Verbandsorgan und 2 (Buchdrucker Elsaß-Lothringen und Formstecher) bezogen das Verbandsorgan der verwandten Berufsorganisation. Von den Verbandsorganen erscheint 1 wöchentlich dreimal, 29 erscheinen wöchentlich, 3 monatlich dreimal, 16 alle 14 Tage, 6 monatlich zweimal, und 6 alle Monate. Die Verbandsorgane hatten eine Gesamtauflage von 1 235 700, 1 044 650 und 816 420 Exemplaren in den drei Vorjahren.

Auf allen Gebieten haben, wie diese Darlegungen zeigen, die gewerkschaftlichen Zentralverbände Fortschritte gemacht. Solche sind wohl auch bei den anderen gewerkschaftlichen Organisationsgruppen vorhanden, doch bleiben diese Sondervereinigungen nach wie vor weit hinter den der Generalkommission angeschlossenen Verbänden zurück.

Verbandsangelegenheiten.

95. Vorstandssitzung vom 13. August 1906.

Der Zahlstelle Berlin III wird auf bezüglichen Antrag die Genehmigung zur Einreichung von Forderungen bei den Firmen D. Grund & Co. und Paul Nöge gegeben. Für den Fall der Ablehnung der Forderungen sind die Mitglieder berechtigt, die Arbeit nieder zu legen und wird dafür Streikunterstützung in Aussicht gestellt. — Von Breslau und Hornberg wird berichtet, daß die schwebenden Differenzen nach erfolgten Verhandlungen bei gelegt sind und wird die Sperre über beide Firmen wieder aufgehoben. — Zwei gemahregelten Mitgliedern der letzteren Zahlstelle wird Unterstützung nach § 22 St. bewilligt. — Ueber die Firma Schwabe & Co. Ketschenbach wird die Sperre verhängt, weil nach vorliegendem Bericht die Firma gegen die Organisationsstellung nimmt. — Den am Streit bei der Firma Ziegler Schaffhausen beteiligten Mitgliedern wird Unterstützung bewilligt, jedoch soll ein näherer Bericht eingefordert werden. — Zuschriften von Friedrichshagen, Rahlitz und Sophienau werden zur Kenntnis genommen. — Die Brenner der Kaiser Fabrik Eisenberg beabsichtigen vorstellig zu werden, um die bisher übliche 36 stündige ununterbrochene Arbeitszeit beim Brennen der Eisen auf 24 Stunden reduzieren zu können; der Vorstand erklärt sich damit einverstanden. — Der beantragten Errichtung von Arbeitsnachweisen in Penzig, Ruhland und Warmbrunn vermag der Vorstand nicht zu stimmen. — Der Gründung einer Zahlstelle in Freiberg in Sachsen wird statt gegeben. — Dem Maler Karl Hartung aus Großbreitenbach, zur Zeit in Lannroda, wird die nach gesuchte Ausnahme in den Verband verweigert. — Eine Mitteilung der Beschwerdekommision

in Sachen 9188 Hornberg, wird zur Kenntnis genommen. In der Beschwerdebefache der Mitglieder 15 127 und 24 248 soll der Beschwerdekommission das Material zugestellt werden. — Dem Mitglied 89 094, welches den Ausschluß der Mitglieder 15 127 und 24 248 beantragt, soll mitgeteilt werden, daß ein Betrug von Seiten dieser beiden Mitglieder nicht verübt worden ist, sondern dieselben nur eine irrthümliche Rechtsauffassung bekundet haben. — Das Mitglied 5488 Wittenberg bleibt bei seinen Behauptungen stehen wonach Unterstützungen an Mitgliedern gewährt wurden, welche einen berechtigten Anspruch nicht hatten, und hält auch seine sonstigen Behauptungen aufrecht, obwohl demselben der altmächtige Nachweis erbracht worden ist, daß das Verbandsbureau auf Grund der eingesandten Antrags-Formulare und Schriftstücke durchaus korrekt verfahren ist. Hierzu wird beschlossen, bei Gelegenheit der Revision der Lohnstatistiken durch den Verbandsvorsitzenden eine Klarstellung des Sachverhalts an Ort und Stelle vornehmen zu lassen. — Der Uebertritt eines Mitgliedes des österreichischen Verbandes in Meuselwitz wird wegen verspäteter Meldung ab gelehnt. — Von Waldburg beantragte Aufhebungen von Streichungen wegen Beitragsresten werden ausnahmsweise bewilligt mit dem Hinzufügen, daß alle Rechte bis zur Nachzahlung der Reste ruhen, und daß in Zukunft solche Ausnahmen nicht mehr gemacht werden. — Dem Mitgliede 24 598 Boddam und den Mitgliedern 45 602 und 45 603 Reichenbach wird Rechtsschutz bewilligt. — Dem Mitglied 5029 Eisenberg werden Fahr- und Umzugsgelder bewilligt. — Dem Mitglied 29 984 Cöln-Ehrenfeld wird Unterstützung nach § 20 Riffer 1 des Statuts ab gelehnt. — Den Hinterbliebenen des verstorbenen Mitgliedes 41 892 Annaburg wird unter den geschilderten Umständen die Sterbeunterstützung bewilligt. — Das Mitglied 88 278 Dswald Steinhäus, Friedrichshagen, wird nach § 8^o St. vom Verband ausgeschlossen. — Der Verbandstascher gibt den Abschluß pro II. Quartal 1906 sowie pro Monat Juli zur Kenntnis; (auf den Vortrag der Abschlüsse pro Monat Mai und Juni wird verzichtet.) Das Verbandsvermögen beträgt demnach Ende Juli 184 868,92 Mk.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Von der Agitation.

Aus Bayern.

Ueber ihre letzte Agitationstour, welche Frau Steinbach für unseren Verband unternommen hatte, schreibt uns die genannte Genossin:

Am Schlusse meiner zirka 14 tägigen Agitationstour für den Porzellanarbeiter-Verband durch einen Teil des schönen aber auch noch so schwarzen Bayernlandes, drängt es mich, über das in einigen ziemlich weltfernen Fleckchen daselbst gehandhabte Versammlungsrecht ein paar Worte an dieser Stelle zu sagen.

Während sich bei den Versammlungen in Eirschenreuth und Mitterteich überwachende Herr Regierungsassessor, augenscheinlich ein gebildeter und unterrichteter Mann, sowie in Waldbassen der Herr Bürgermeister damit begnügten, den Vorsitzenden der Versammlung energisch darauf hinzuweisen, daß, wenn die Referentin ein politisches Referat halten sollte, in welchen „öffentliche Angelegenheiten“ behandelt würden, er dafür zu sorgen habe, daß die (nebenbei bemerkt vielleicht 2 oder 3) anwesenden Minderjährigen den Saal verlassen müßten, während diese Herren nach Anhören meines Vortrages zugestanden, daß ich mich in meinem Vortrage über das Thema „Wahre und falsche Arbeiterfreunde“ oder „Wer schützt die Schwachen im Kampf ums Dasein?“ vollständig darauf beschränkt habe, das Thema vom rein wirtschaftlichen Standpunkt zu erörtern und sie deshalb auch keine Veranlassung zu nehmen brauchten, auf Entfernung der Minderjährigen zu bestehen — war der Verlauf der letzten Versammlung in Bohenstrauß leider ein anderer.

Bei dem dorthin geschickten Herrn Beamten steht seine Fähigkeit in der Beurteilung eines solchen Referates entschieden in umgekehrtem Verhältnis zu seiner phänomenalen „Schneidigkeit“! Nicht genug, daß er schon von Beginn der Versammlung an mit unvergleichlicher Beharrlichkeit darauf bestand, das Thema des Referates sei absolut ein „politisches“ und er immer und immer wieder die paar anwesenden jugendlichen Porzellanarbeiter aus dem Saal entfernt wissen wollte — es bedurfte unserer ganzen Energie und der bestimmten Erklärung des Vorsitzenden, daß er bereit sei, die Konsequenzen zu tragen, falls die Voraussetzung des Herrn eintreffen sollte, um nur endlich mit meinem Vortrage beginnen zu können! Was dieser Herr sich dann aber während des ganzen Abends an direkten Störungen der Versammlung geleistet hat, das muß ich gestehen, ist mir in meiner langjährigen Erfahrung noch nicht vorgekommen!

So nahm sich derselbe mehrfach heraus, ohne daß ihm vom Versammlungsleiter das Wort erteilt war, in längeren Ausführungen mich schlankweg unterbrechend, Kritik an meinen Worten zu üben! Als ich z. B. an Hand der historischen Tatsachen erklärte, daß den deutschen Arbeitern seiner Zeit, das Koalitionsrecht, der § 152 der Gewerbeordnung, als Waffe gegen die übermäßige Ausbeutung durch das Kapital gegeben sei und dabei sagte, daß nicht etwa aus Menschenliebe zu den proletarischen Massen, sondern im wohlverstandenen Interesse des Staates der erste Reichskanzler, der Fürst Bismarck — „Gott

hab' ihn seelig, wenn ihn der Teufel nicht geholt hat“ — es selber gewesen sei, der diese Waffe den Schwachen zu geben sich gezwungen sah, da sprang dieser Beamte, wie von der Tarantel gestochen, in die Höhe und redete sich in eine hohe politisch-patriotische Entrüstung hinein. Das sei eine Beleidigung gegen den vom ganzen deutschen Volke hochverehrten Fürsten Bismarck, die er nicht dulden könne. Daß aber ein derartig provokatorisches Benehmen eines Beamten in hohem Maße geeignet ist, die Ruhe und Ordnung einer Arbeiterversammlung zu stören, das wird wohl kein Kenner der Verhältnisse bestreiten. Gelang es doch auch nur den wiederholten Ermahnungen des Vorsitzenden, sowie meiner eigenen energischen Intervention die über diese ewigen Unterbrechungen empörten Anwesenden immer wieder zur Ruhe und Besonnenheit zu bewegen.

Nicht geringe Heiterkeit erregte es, als der gestrenge Herr einen der als „minderjährig“ Bezeichneten in echtem Unteroffiziers-ton fragte: „Wie alt bist Du?“ und der junge Mann (Mitglied des Porzellanarbeiterverbandes) ganz bescheiden erwiderte: „Ich bin 22 Jahr alt!“ Tableau!

Und während ich in dem nahezu zweistündigen Vortrage mit keinem Satze desselben die Reichs- oder Weltpolitik, mit keinem Wort die russische oder sonst irgend eine Revolutions- oder Parteipolitik auch nur gestreift habe, war es mir auch hier, wie in allen vorher gegangenen Versammlungen gelungen, meine Zuhörer zu überzeugen von der logischen Notwendigkeit des Kampfes, des proletarischen Klassenkampfes mit den unblutigen gesetzlichen Waffen, die uns heute noch zur Verfügung stehen und uns auch nur durch einen Bruch der Verfassung entwunden werden können (Raub des Reichstagswahlrechts zc.).

Bei der sofort nach dem Referat vorgenommenen Abstimmung, ob die Anwesenden ganz mit dem Grundgedanken meines Vortrages einverstanden sei, erhob sich denn auch die ganze Versammlung bis auf einen einzigen, der dagegen stimmte und auch ein wahrscheinlich schon fertig mitgebrachtes vollständiges Referat zu halten begann. Er verbreitete sich ausführlich über die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gegründeten hirsch-dunckerischen Gewerkvereine, die schon zu außerordentlicher Stärke (?) heran gewachsen gewesen seien, dann aber durch die anwachsende sozialdemokratische Partei, die von jeher arbeiterfeindlich gewesen sei (das hat er wörtlich gesagt) nach und nach zerstört wären, jetzt aber seien die Christlichen, das heißt die „katholischen Gewerkschaften“, die bereits 300 000 Mitglieder hätten, auf den Plan getreten und es werde sicher nicht mehr lange dauern, bis diese die „arbeiterfeindlichen“ sozialdemokratischen Gewerkschaften vollständig bestegt haben würden.

Die Leser dieses Blattes werden sich die übermächtige Komik dieser „Christlichen“ Zukunftsmusik in dieser öffentlichen Gewerkschaftsversammlung wohl ausmalen können. Nun aber trat leider der Wirt des Lokales herein und erinnerte seinerseits den Herrn Beamten daran, daß die „Polizeistunde“ geschlagen habe, und dieser amtliche Schützer der Geseze, der über den lichtvollen Ausführungen des, die gesamte Sozialdemokratie mit einer souveränen Handbewegung von der Bildfläche weg wischenden Christlichen Jünglings vollständig die „Polizeistunde“ vergessen hatte, erhob sich und befahl nicht etwa dem frommen Konfusionsredner, schleunigst den Schnabel zu halten, nein, er besann sich schleunigst, daß er mir den ganzen Abend erklärt hatte, er müsse doch die bayrischen Geseze besser kennen als ich und rief mir triumphierend zu „Sehen Sie wohl, Frau Steinbach, das haben Sie doch nicht gemußt, daß hier in Bayern um 11 Uhr „Polizeistunde“ eintritt!“ Ich erklärte ihm, daß ich auch das wohl wüßte, da es doch nicht die erste Versammlung sei, die ich in Bayern abhielte, daß ich es aber ungemein bedauere, daß durch dies total veraltete bayrische Vereins- und Versammlungsgesez grade diesem Christlichen, doch sicher staatsverhaltenden Diskussionsredner das Wort abgeschnitten werde, ich hätte doch zu gern noch einiges zur Widerlegung meines Vortrages gehört, wozu der Herr bis jetzt noch nicht gekommen war; denn ich hatte weder über Hirsch-Dunckerische noch über die „arbeiterfeindliche“ Sozialdemokratie geredet, sondern über die falschen „Arbeiterfreunde“, die den proletarischen Massen die Waffen aus der Hand winden und ihnen ihre Organisationen zersplittern wollen, nach dem Rezept „teile und herrsche“!

Nun, das weithin brausende dreimalige Hoch auf das Blühen und Wachsen der proletarischen Kampforganisationen aller Länder, das den schleunigst abgehenden „Schützer der Ordnung“ die Treppe hinunter begleitete, gab dieser recht zweifelhaft beschützten Versammlung einen Abschluß, der sicher nicht verfehlen wird, die vohenstraußer Kollegen zu stärken in ihrem Widerstand gegen die recht übel hervor getretenen kapitalistischen Willkürgelüste einerseits und andererseits sie mit Energie und zuver-

sichtlicher Freudigkeit zu rüsten, um gegen den Indifferentismus und das mangelnde Solidaritätsgefühl der dem Verbanne heut noch fern stehenden Kollegen und Kolleginnen zu streiten. Ganz besonders aber sollen sie sich mehr als bisher aufklärend und stützend der weiblichen Kolleginnen, der Schwächsten im Kampf ums Dasein annehmen, die infolge ihrer vernachlässigten Erziehung am sichersten den „falschen Arbeiterfreunden“ in's Netz gehen.

Diese, meine armen, doppelt und dreifach ausgebeuteten Geschlechtsgenossinnen, lege ich den organisierten Klassengenossen aller Branchen warm ans Herz, in ihrem eigensten Interesse.

Aus unserem Berufe.

Porzellan-Export. Ueber Deutschland als Exportland von Porzellan und porzellanartigen Waren wird geschrieben: Während im Jahre 1905 für 787 000 Mark farbiges oder bemaltes Porzellantafelgeschirr, für 282 000 Mark Luxusporzellan und für 196 000 Mark weißes Porzellan oder porzellanartige Waren in Deutschland eingeführt wurden, beträgt der Export dieser Waren in derselben Reihenfolge 46 285 000 Mark, 14 615 000 Mark und 5 482 000 Mark. Die Hauptabnehmer waren, wie in früheren Jahren, wiederum die Vereinigten Staaten von Nordamerika, denn dorthin gingen 1905 mehr als 48% des gesamten Exports, nämlich für 26 681 000 Mark, 4 336 000 Mark und 623 000 Mark, also für insgesamt 31 640 000 Mark von den 66 382 000 Mark des Gesamtexports. An zweiter Stelle steht Großbritannien mit 7 297 000, 3 564 000 und 956 000, also insgesamt 11 897 009 Mark oder 17 $\frac{2}{3}$ % des Gesamtexports. Alsdann folgen der Reihe nach die Niederlande mit 2 685 000 Mark, Frankreich mit 1 736 000 Mark, Belgien 1 733 000 Mark, Schweiz 1 603 000 Mark, Australischer Bund mit 1 194 000 Mark, Kanada mit 778 000 Mark und die europäische Türkei mit 639 000 Mark. Der Rest verteilt sich auf andere Länder.

Grünstadt. Es ist nichts neues, wenn wir wieder einmal von den Zuständen sprechen, die in der Steingutfabrik Grünstadt herrschen. Aber es gingen uns wieder lebhaftere Klagen zu über die Preisdrückereien und über die Behandlung der Arbeiter, die in Grünstadt Gewohnheit geworden sind. Am meisten gehen die Beamten, von denen fast auf jeden Arbeiter einer kommt, gegen die Kollegen vor, die im Verdacht stehen, einer Organisation an zu gehören. Die Beamten müssen dort überhaupt zur reinen Plage werden. Nur ein Beispiel dafür, wie dicht diese Posten in Grünstadt gesät sind, möchten wir anführen: In der Malerei sind 3 bis 4 Leute beschäftigt. Ueber ihnen steht ein Obermaler und ein Kontrolleur! Jedenfalls kontrolliert der Letztere wieder den „Obermaler“ ob dieser die 4 Männchen richtig „kontrolliert“. — Die Löhne in Grünstadt sind ja schon lange als besonders hohe nicht verschrien, aber wie weit die Ausnützung der Arbeiter dort geht, erhellt aus folgender, uns gewordener Mitteilung: In der Dreherei ist es Gewohnheit, daß die Pfeifen-Arbeiter abends noch Masse mit nach Hause nehmen und dann daheim mit Weib und Kind weiter arbeiten! Und diese Leute kommen in zwei Wochen nicht selten auf einen Lohn von 32 bis 34 Mark. Aber das scheint noch immer zu viel zu sein; denn vor nicht zu langer Zeit hieß es von seiten der Betriebsleitung, die Löhne sind noch zu hohe, wo anders würde nicht so viel gezahlt. Als eine die Lohnausgaben vermindernde Bemühung ist es denn wohl auch an zu sehen, daß jetzt bereits über 30 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen in der Dreherei, Malerei, Druckerei und im Magazin beschäftigt sind? — Und trotz aller dieser trassen Mißstände, können sich die Kollegen und Kolleginnen in Grünstadt nicht mit der Organisation vertraut machen. Sie lassen alles mit sich machen und machen alles. So ist es kein Wunder, wenn von Grünstadt immer 1-2 alte Klagen ertönen.

Köppelsdorf. Da auf ein Entgegenkommen der lang geführten Verhandlungen seitens der Firma Herzig & Co. Zeit habe nicht mehr zu rechnen ist und andererseits die Maler zu den vorherrschenden niedrigen Preisen nicht mehr arbeiten können, werden die in Betracht kommenden Klagen ihre Kündigung einreichen. Ueber die Firma ist die Sperre verhängt.

Margarethenhütte. Seit längerer Zeit ersuchten die bei Schomburg & Söhne beschäftigten Isolatorendreher um eine geringe Aufbesserung der Preise der schlechtesten Artikel. Die Direktion ließ sich nur zu völlig ungenügenden Zugeständnissen herbei. Die Kollegen werden demzufolge die Kündigung einreichen und der Vorstand verhängte über die Betriebe der Firma Schomburg & Söhne in Margarethenhütte und Rosslau die Sperre.

Neuhaldensleben. Es ist immer so, wenn ein Unternehmer nicht mehr weiter kann, dann kommt ihm die Polizei gern zu Hilfe. Auch dem Direktor Hubbe wird dieser Beistand zu teil und die Bekämpfung der neuhaldenslebener Polizei zeigt sich in der gewohnten Weise. Erst versuchte man ein wenig „unparteiisch“ zu sein und ließ sogar die Streitposten passieren. Dann aber nahm man einen unbedeutenden Aufmarsch, an dem die Ausständigen fast gar nicht beteiligt waren, zum Vorwand und beschränkte die Streitposten auf je zwei Personen. Inzwischen wurden einige Strafmandate erlassen und neuerdings verlangte die Polizei, daß am Bahnhof nur noch ein Streitposten stehen dürfe. Nächstens wird man dann den einen Posten halbieren und schließlich noch viertellen wollen; voraus gesetzt, daß die Anständigen sich diese polizeiliche Verkürzung ihrer Rechte gefallen lassen. Daran scheint aber auch nicht einmal die Polizei zu glauben und sie betätigt sich nun in anderer Weise. So wurden jüngst einigen Ausständigen polizeiliche Strafmandate — lautend auf je 30 Mk. — zugestellt, die deswegen begründet sein sollten, weil die Missetäter in „auffälliger“ Weise einem Betriebsbeamten Winkel, der einen Arbeitswilligen führte, gefolgt waren. Dadurch seien Aufsehen und Belästigung verursacht worden und der „grobe Unfug“ war fertig. Nebenbei bemerkt, sprach ein Kollege in ruhiger Weise mit dem Arbeitswilligen, der ausdrücklich erklärte, sich dadurch nicht belästigt zu fühlen. Hinter dem Betriebsbeamten dem Arbeitswilligen und unserem Kollegen gingen dann die anderen beiden „groben Unfugs“-Stifter in ganz unauffälliger, nicht belästigender Weise. Aber die Polizei weiß es besser — jedenfalls durch den Betriebsbeamten Winkel — und ein paar Strafmandate sind schnell geschrieben. Ob sie aber Geltung erlangen werden, ist eine andere Frage. Die davon Betroffenen werden richterliche Entscheidung beantragen und nebenbei wird man sich bemühen, nach wie vor, ruhig und unauffällig und nicht belästigend jeden Arbeitswilligen auf zu klären.

Sorau. Die in der Porzellanfabrik Sorau beschäftigten Maler hatten in letzter Zeit vielfach unter den geringen Preisen zu leiden, so daß ihnen ein Weiterarbeiten nicht möglich war. Da die Firma keine befriedigenden Zugeständnisse machen wollte, kündigten die Maler. Ueber die Malerei ist die Sperre verhängt und wir hoffen, daß die Kollegen jeden Zug nach Sorau unterlassen.

Staffel. In der erst seit einiger Zeit wieder in Betrieb gekommenen Steingutfabrik scheint neben den verschiedenen Mißständen, auf deren Beseitigung die Arbeiter wiederholt drängten, ein lebhafter Arbeiterwechsel eingetreten zu sein. Die Ursachen dafür dürften in verschiedenen Umständen zu suchen sein. Jedenfalls fühlen sich namentlich die fremden Arbeiter nicht recht sicher in Staffel. So wurde uns mitgeteilt, daß erst vor kurzem eine Anzahl Arbeiter fort gingen und nach Hornberg übersiedelten. Zu jener Zeit stand die Maschine. Die Betriebsleitung meinte, der Kessel müsse gereinigt werden. Auf seiten der Arbeiter brachte man den momentanen Kohlenmangel damit in Verbindung wofür auch der Umstand zu sprechen schien, daß verschiedene Defen nicht abgebrannt werden konnten. Weil die Maschine nicht lief, sollten die Maschinendreher erst einige Tage feiern, nachher aber andere Arbeit im Tagelohn machen. Es zog daher ein großer Teil der Kollegen vor, gleich zu gehen.

Triptis. Vor kurzem fanden wir nach stehende Zellen in einem Unternehmerblatt: „Wir sind dieses Jahr bis in absehbarer Zeit gut beschäftigt und erhoffen ein Resultat, welches dem vorjährigen mindestens nicht nach steht. Für 1905 wurden 12 pSt. Dividende verteilt. An der Dividende für 1906 nimmt ein um 1 Million Mark auf 2 Millionen Mark erhöhtes Aktienkapital teil.“ — Diese für die Aktionäre der triptiser Fabrik recht erfreuliche Nachricht gab die Direktion der Aktiengesellschaft selbst. Es dürfte also an dem Zutreffenden dieser Zellen nicht zu zweifeln sein. — Die Aktionäre von Triptis können lachen. Im vorigen Jahr erhielten sie für 1 Million Mark Kapital 120 000 Mark Dividende! Dazu kamen dann die bedeutenden Abschreibungen und die verschiedenen anderen Verteilungen des der Dividende-Verteilung entzogenen Teils des Reingewinns. Ein feines Geschäft. — Aber als wir diese Notiz lasen, da wurde auch die Erinnerung an jene Zustände wieder in uns wach, die in Triptis für die Arbeiter herrschen und die namentlich nach jenen Versammlungen sich besonders breit machten, in denen die triptiser Kollegen über ihre Lage auf geklärt werden sollten. Wir erinnern uns ferner jenes famosen Flugblatts, das seiner Zeit von der Direktion an die „Mitarbeiter“ heraus gegeben wurde und welches wir in Nr. 5 unseres Blattes eingehender besprachen. Schon damals hegten wir starke Zweifel daran, daß Arbeiter an dem Zustandekommen jenes Flugblatts beteiligt waren; eine später statt gehabte Versammlung bestätigte, daß die Arbeiter von

jenem Pamphlet vor seiner Verbreitung nichts wußten. Damit fallen die in jenem Flugblatt so breitspurig dar gelegten Beweise der Arbeiterfreundlichkeit der Direktion noch mehr zusammen. Wir konnten ja damals schon an der Hand des Unterstützungs-Klassen-Reglements die Windigkeit der Arbeiterfürsorge der triptiser „Mitarbeiter“ nach weisen, so daß von dem Wisch herzlich wenig übrig blieb und wir eigentlich jetzt noch wenig darüber zu sagen brauchten. Aber jene renommierte Gewinnankündigung der triptiser Direktion in Verbindung mit der unbegreiflichen Einbildung auf ihre Arbeiterfürsorglichkeit, nötigt uns doch, noch einiges dem damals Gesagten hinzu zu fügen. — In jenem Flugblatt wurde auf das herzlichste Einvernehmen der Direktion mit den Arbeitern Bezug genommen. Diese Herzlichkeit trat aber besonders damals in die Erscheinung, als nach einer von Frau Bieg abgehaltenen Versammlung mehrere Besucher dieser Versammlung von der Direktion hinaus geworfen wurden. Dafür, daß es diese Arbeiter gewagt hatten, in eine Versammlung zu gehen, wurden sie von der Direktion brotlos gemacht. Gemüthliche „Mitarbeiter“ das! Andere Arbeiter wurden entlassen, weil sie einen Vormittag fehlten und Mädchen wollte man mit der Entlassung strafen, weil sie anlässlich des Manövers einige Zeit der Arbeit fern geblieben waren. Ferner steht das Strafenverhängen in Triptis in voller Blüte. Der liebe Himmel weiß, für was alles Strafen aus gesprochen werden und auf Grund welchen Rechtes die Direktion und ihre Beamten eine derartige Gewalt sich anmaßen. Da besagt die erst im November vorigen Jahres geschaffene Fabrikordnung, daß wegen Rauchens in der Fabrik der Missetäter mit drei Mark bestraft werden könnte. Eine dreifache Verfügung einer Fabrikdirektion haben wir selten kennen gelernt. Die Strafgebelde sollen mitunter auf 50 Mark pro Monat eingeschätzt werden! Und diese Gelder fließen dann in die Unterstützungskasse, in welcher — wie wir früher nachwiesen — die Arbeiter nur formell ein Mitbestimmungsrecht haben. Dann kommt hinzu, daß die Strafgebelde schon aus dem Grunde nicht an diese Kasse abgeführt werden dürfen, weil deren Mittel nicht allen Arbeitern in jenem Betriebe offen gehalten werden. Uns ist z. B. ein Fall bekannt, nach dem man einen Arbeiter nicht in diese Kasse aufnahm und ihm seine bereits gezahlten Beiträge zurück gab. Dann paradierten die ungenannten Verfasser jenes an die „Mitarbeiter“ gerichteten Flugblattes auch mit den „auskömmlichen“ Löhnen der triptiser Kollegen. Wir meinen, schon der hohe Dividenden- und Gewinnsatz läßt darauf schließen, daß es mit den Verdiensten der Arbeiter nicht so weit her sein kann. Triptis ist eine Fabrik, die von der gesamten Konkurrenz gefürchtet ist. Und wenn diese Gesellschaft trotz ihrer geringen Preise derart beträchtliche Gewinne heraus schlagen kann, so ist das nur auf Kosten der Arbeiterlöhne möglich. Aber wie ängstlich die Direktion bemüht ist, nach außen den Schein einer anständigen Bezahlung der Arbeiter zu wahren, erhellt aus folgendem Begebnis: Nach jenen Versammlungen wollte ein Obermaler beweisen, daß „anständige“ Löhne in jenem Betriebe erzielt wurden. Durch Verrechnung aller „Bären“ brachte es der brave Mann denn auch fertig, für eine Woche durchschnittlich 24 Mk. aus zahlen zu können. Aber der Kagenjammer kam nach. Als in der folgenden Woche, wo die „Bären“ bruminten, verschiedene Maler bedeutend schlechter abschnitten, fanden sie in ihrem Lohnbuch einen Zettel mit folgender Aufschrift: „Wenn die traurigen Verdienste bei Ihnen anhalten, haben Sie Ihre Kündigung zu gewärtigen. Wir haben nicht Lust, uns durch Ihre Zahlen den Durchschnitts-Verdienst herunter drücken zu lassen, damit dann in Versammlungen auf Grund solcher Ausnahme-Verdienste falsche Kritik geübt wird.“ Wir meinen, dieser verärgerte Ausruf der Direktion genügt. Er zeigt, nach welcher Methode in Triptis gearbeitet wird: Schufsten, schufsten. Wer das nicht kann, fliegt raus! Die Durchschnittslohn-Ziffer muß günstig bleiben. Wi. das geschieht, ist Nebensache! — So steht die Rehrseite der Medaille aus, die die Direktion so blank gepuzt den Aktionären und der Öffentlichkeit zeigt. Den Aktionären ungemessene Gewinne, den Arbeitern eine Behandlung, bei der die Willkür einzelner Beamten bis ins Maßlose geht; dann Löhne, die nur durch unermüdlichste Arbeit einen einigermaßen notdürftig genügenden Durchschnittsverdienst ermitteln und zuguterlegt, eine Bevormundung und Entrechtung der Arbeiter, die eben nur dort möglich sein können, wo der Despotismus der Beamten und der Direktion, in Verbindung mit den scheinbaren „Wohltaten“ gegen die Arbeiter, diese bedauernswerten Leute so nieder gedrückt und gezwungen hat, daß sie nicht mehr frei atmen und frei sich bewegen können. Aus Furcht vor ihren „Mitarbeitern“. Aber nur Geduld und Zeit und auch in Triptis werden die Kollegen und Kolleginnen erwachen. Sie müssen es, wollen sie nicht ganz erdrückt werden.

Oesterreich. Wie wir dem „Porzellanarbeiter“ entnehmen, sind am 6. August die Brennhäuser- und Arbeiterinnen bei der Firma Haas & Co. in Chodau in den Ausstand getreten. In Betracht kommen gegen 130 Personen. Der Grund zu diesem Vorgehen liegt in erster Linie in den ungemein geringen Löhnen, die diese Arbeiter und Arbeiterinnen bekommen. Im allgemeinen werden den Brennhäuserarbeitern pro Tag 2,40 Kronen gleich 2 Mark gezahlt. Wöchentlich kommen diese miserabel bezahlten Kollegen auf 14 bis 18 Kronen, 12 bis 15,50 Mark. Und selten war es, wenn einige Arbeiter es bis auf 20 Kronen brachten. Dann geschah das aber nur durch die Ausübung von Nachtschichten, für welche die Firma 1,50 Kronen oder 1,20 Mk. zahlte. Eine dreifache Ausbeutung wird man selten finden. Die Arbeiterinnen verdienten 7 bis 8 Kronen pro Woche. — Angesichts dieser Ziffern wird man es noch als eine äußerst bescheidene Forderung der Arbeiter halten, wenn dieselben eine Lohnerhöhung von 15 Prozent wünschten. Die schwerreiche Firma behauptet jedoch, diesen Aufschlag nicht tragen zu können; sie will aber ihr gutes Herz zeigen und sie bewilligte einigen Arbeitern 90 Heller, — 75 Pfg. — anderen 45 Heller oder 35 Pfg. und allen übrigen 28 Heller, gleich 20 Pfg., pro Woche! Mit Recht empfanden die Arbeiter dieses Zugeständnis als eine Verhöhnung ihrer Wünsche und einmütig wies man dieses Angebot der Firma zurück und trat in den Ausstand. — Wir erwarten von allen unseren Kollegen die eifrigste Unterstützung der chodauer kämpfenden Kollegen und am ersten möge sich diese Hilfe darin zeigen, daß alle unsere Kollegen jeden Zugug nach Chodau fern zu halten versuchen.

Terrakotta-Arbeiter.

Friedrichshagen. Die Firma Agnes Gladenbeck ist noch immer auf der Suche nach Arbeitswilligen, die sie als Ersatz für die Kollegen haben möchte, welche sie im Juni darum auf die Straße warf, weil die Arbeiter auf der Erfüllung des mit der Firma Anfang dieses Jahres abgeschlossenen Vertrags durch die Firma bestanden. Nun aber hält es für die einseitig den Vertrag auslegende Firma ungemein schwer, geeigneten Ersatz für die Ausgesperrten bekommen zu können. Von denselben sind fast alle wieder in andere Stellen unter gebracht und von auswärts kommt kein Terrakottaarbeiter zu Frau Agnes Gladenbeck. Was sich bisher als Ersatz für die hinaus geworfenen Terrakotta-Arbeiter — und die Differenz betraf ja die Terrakotta-Abteilung — eingefunden hat, darf nicht so hoch eingeschätzt werden. Da sind es die Gipsarbeiter Emil Wagener, Triptzeck, De Rossi und Gullanti, dann kommen als Maler Rojan, Besser und Hoffbauer, zu denen noch die Mädchen Veerenstecher, Diez, Wilhelmine Stachow und Rosalie Sommerfeld sich gesellen. Von den Ausgesperrten ging nur Oswald Steinhaus in den Betrieb zurück. Steinhaus ist ein junger Mann von 20 Jahren, der nur für sich zu sorgen hat und der, ehe er die Arbeit bei Frau Agnes Gladenbeck — von der er schon früher mehrmals gekündigt worden war — wieder aufnahm, vom Verband 119 Mk. Unterstützung ein-sackte. — Die Sperre über die Firma Agnes Gladenbeck bleibt bestehen und wir bitten die Kollegen um strengste Beachtung derselben.

Schildermaler.

Berlin. Zu den Firmen, die im vergangenen Jahre zu keiner Anerkennung der Forderungen der Schildermaler kommen wollten, gehörten Otto Grund & Co. und B. Voigt. In dem ersteren Betriebe sind 10, in der zweiten Werkstatt 5 Maler beschäftigt. Diese Kollegen unterbreiteten also von neuem den oben genannten Arbeitgebern die schon vom Vorjahre bekannten Forderungen. Wiederum verlegte man sich namentlich seitens der Firma Grund & Co. aufs Vertrösten und wollte erst den Bescheid der Unternehmerorganisation einholen. Aber auch dieser Umstand ließ die Kollegen wenig Ersprießliches von einer erneuten Vertagung der Lösung der Frage erhoffen. Man legte also die Arbeit nieder. Nach den Malern verließen auch bald die übrigen Hilfsarbeiter — Anschläger zc. — die Betriebe, so daß die beiden Werkstätten ganz ausgestorben sein dürften. Auf einen nennenswerten Ersatz durch Streikbrecher können die beiden Unternehmer nicht hoffen, wenn sich überhaupt ein Klausreißer finden wird. Von den ausständig gewordenen Kollegen ist aber bereits die Hälfte wieder anderwärts in Arbeit getreten. So liegt also die Situation für die Arbeiter ungemein günstig und wir können die Starrköpfigkeit der betreffenden Unternehmer, denen doch der Frieden keineswegs zu teuer gemacht wird, nicht begreifen. — Nachschrift: Wir hatten die vorstehenden Zeilen bereits geschrieben, da erhalten wir die Nachricht, daß der vorstehende Appell an die ruhige Bedachtsamkeit der Unternehmer nutzlos sein

würde; denn die organisierten Unternehmer ließen in den kleineren Betrieben folgendes Entweder — oder anschlagen: „Der Verein berliner Schilderfabrikanten beschließt: Falls die streikenden Arbeiter der Firma Otto Grund & Co., R. Poetsch und Paul Voigt diesen Firmen nicht bis zum 25. 8. 06 erklären, daß sie Montag, den 27. 8. 06, morgens, die Arbeit wieder in vollem Umfange aufnehmen, die Mitglieder sämtliche dem Verbands der Schilderfabrikanten angehörnden Arbeitnehmer entlassen. Eine Versammlung am Montag, den 27. 8., beschließt das weitere. Verein berliner Schilderfabrikanten.“ Darauf antworteten unsere Kollegen durch eine in der Versammlung vom 24. August einstimmig angenommene Resolution: „Die heutige Versammlung der Zahlstelle Berlin III des Porzellanarbeiterverbandes (Schilderfabrikanten) nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die im Ausstand befindlichen Kollegen der Firmen Otto Grund & Co. und Paul Voigt weiter ausharren wollen und drückt den streikenden Kollegen ihre volle Sympathie dafür aus. Sie nimmt ferner Kenntnis von der geplanten Aussperrung und erklären die in Arbeit stehenden Kollegen, sich durch keinerlei Drohung von Seiten der Schilderfabrikanten einschüchtern zu lassen, vielmehr werden die Versammelten jeden Angriff auf ihr Koalitionsrecht mit allen Mitteln abwehren und sehen der geplanten Aussperrung mit der größten Seelenruhe entgegen.“ — Die Schilderfabrikanten scheinen aus der vorjährigen Bewegung absolut nichts gelernt zu haben.

Aus anderen Verbänden.

Lithographen. Der große Kampf, der im Lithographen- und Steindruckergewerbe seit langen Wochen tobte, ist nun am 11. August durch gegenseitige Vereinbarungen der Organisationsvertreter der Unternehmer und Arbeiter bei gelegt worden. Zwischen den beiden Organisationen wurde ein Tarif-Vertrag abgeschlossen, von dem wir wegen Raumangel leider erst jetzt die hauptsächlichsten Punkte nach stehend wieder geben können. Die Arbeitszeit in den Betrieben des Schutzverbandes soll 9 Stunden für Steindrucker, 8 Stunden für Lithographen betragen. Insofern weit zurzeit eine längere Arbeitszeit als 9 Stunden für Steindrucker, keine längere als 8 1/2 Stunden für Lithographen besteht, findet die Arbeitszeit sofort statt, sobald die Mehrzahl der Gehilfen der Betriebe eines Ortes bei Mitgliedern des Schutzverbandes tätig sind. In Betrieben, in welchen noch eine längere als 8 1/2 stündige Arbeitszeit für Lithographen besteht, wird dieselbe zunächst auf 8 1/2 Stunden und am 1. August 1907 auf 8 Stunden herab gesetzt. — Die gesetzlichen und ohne Vereinbarung mit den Gehilfen von der Geschäftsleitung angeordneten Feiertage werden bezahlt. Akkordarbeiter erhalten Bezahlung für die Feiertage nach Maßgabe des mit ihnen vereinbarten Wochenlohnes, in Ermangelung einer solchen Vereinbarung mit 4,50 Mk. pro Tag. — Für Ueberstunden wird wochentags 25 pSt., Sonntags 50 pSt. Zuschlag gezahlt. Bei Ueberarbeit von 2 Stunden wird 1/4 Stunde, bei längerer Ueberarbeit 1/2 Stunde Pause in die Arbeitszeit eingerechnet. — Sodann wurde die Lehrlingsfrage durch folgende Bestimmung geregelt, wonach auf je 1—3 Steindrucker und 1—4 Lithographen ebenfalls ein Lehrling eingestellt werden darf. Die jungen ausgelernten Leute dürfen in keinem Falle unter 18 Mk. Wochenlohn beschäftigt werden. Die Löhne der Gehilfen sollen nach Maßgabe der Leistungen der Gehilfen an jedem Orte durch eine Kommission der Prinzipale und Gehilfen innerhalb 4 Wochen, in den Streikorten innerhalb 8 Tagen einer Prüfung unterzogen und unzureichende Löhne entsprechend erhöht werden. Insofern eine Einigung der örtlichen Kommissionen im einzelnen Falle nicht statt findet, ist den beiderseitigen Zentralleitungen darüber Bericht zu erstatten. Die Lohnerhöhungen sind von dem Tage der Wiederaufnahme der Arbeit nach zu zahlen. — Diese Vereinbarungen, die streng genommen, den Lithographen und Steindruckern in den größeren Städten so gut wie gar keine Verbesserungen bringen, fanden denn auch in Berlin und Leipzig vielfachen Widerspruch. Aber man verkannte doch, andererseits auch nicht den großen Erfolg des Kampfes, der darin zu liegen ist, daß dieselbe Unternehmerorganisation, die den Gewerkschaften zertreten wollte, die Arbeiterorganisation voll anerkennen und mit ihr einen Vertrag abschließen mußte, der den in den kleineren Orten tätigen Kollegen bedeutende Verbesserungen brachte. Und im Bewußtsein dieses erfreulichen Erfolges fand die Arbeitsaufnahme geschlossen am 15. August statt.

Internationales.

Italien. Der italienische Gewerkschaftskongress wird vom 29. September bis 1. Oktober in Mailand abgehalten. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Die ökonomische und politische Aktion der Arbeiterorganisationen; das Verhältnis zwischen den Gewerk-

schaften (Widerstandsvereinigungen), Unterstützungsvereinigungen und Genossenschaften, allgemeiner Arbeiterbund; Agitation und Organisation unter den Arbeitern Südtaliens.

Vermischtes.

Berlin. Die auf Beschluß des Kölner Gewerkschaftskongresses von der Generalkommission eingerichteten gewerkschaftlichen Unterrichtskurse haben am 20. August im Gewerkschaftshause ihren Anfang genommen. Der erste Kursus währt bis 15. September, der zweite bis 10. November und der dritte bis 15. Dezember. Die Geschichte und Theorie der deutschen Gewerkschaftsbewegung behandelt Legien, die gegnerischen Gewerkschaften in Deutschland werden von Umbreit dargestellt, über die ausländische Gewerkschaftsbewegung spricht Bernstein, die Versicherungsgegesetzgebung behandeln Gustav Bauer und Robert Schmidt, den Arbeiterschutz Umbreit, den gewerblichen Arbeitsvertrag Ragenstein, Nationalökonomie Schippel, Kartell- und Unternehmer-Vereinigungen R. Galwer, Einführung in die Statistik Schippel, Gewerkschaftliche Literatur M. Sassenbach und Buchführung im kaufmännischen Verkehr Buchwald. — Im Anschluß daran wollen wir zugleich bemerken, daß auch vom Parteivorstand ein Unterrichtskursus eingerichtet werden soll. Durch diesen sollen Parteigenossen in die Theorie des Sozialismus eingeführt werden. Ein festes Programm für diese Kurse liegt bis zur Zeit noch nicht vor.

Nürnberg. In einer Automobillfabrik befinden sich die organisierten Arbeiter im Kampfe mit den Unternehmern. Es kam bereits mehrfach zu blutigen Zusammenstößen der Ausständigen mit den ungeheuer provokatorisch auftretenden Streikbrechern. Bei einem solchen Auftritt wurde ein Gewerkschaftsführer — ein durchaus ruhiger, nüchterner Mann — durch einen Streikbrecher ermordet. In der Folge ging die nürnbergische Polizei dann in rigoroser Weise gegen Demonstranten und Neugierige vor, die sich vor der bestreikten Fabrik angesammelt hatten; auch harmlose Straßenpassanten wurden nicht verschont. Jetzt meldet eine weitere Nachricht daß den Arbeitern das Streikpostenstehen ganz allgemein verboten ist. — Die Streikbrecher führen den Einzelkampf gegen die Streikposten, die Behörden den Kampf gegen das Koalitionsrecht!

Feuilleton.

Der Mühlenteich.

Der Erlenbaum drunten am Mühlenteich hat mir die Geschichte erzählt an einem warmen Frühlingsabend, als ich im weichen Grase unter seinen noch schwach belaubten Ästen lag und mich freute über den Frieden in der Natur. „Ja“, fing der Baum zu erzählen an, „so friedlich war es nicht immer hier, jetzt freilich strömt das Wasser ruhig und doch mit großer Kraft gegen das Mühlrad hin, aber noch vor kurzem gab es da unten Kampf und Streit.“ Ich horchte auf und vernahm weiter:

„Hoch droben im Gebirge entquillt das Wasser der Mutter Erde, rein und klar sprudelt es hervor, stürzt sich übermütig die Abhänge herunter dem Tale entgegen, rasch geht es abwärts, bis es dann im ruhigen Lauf hier im Mühlenteiche mündet; viel von seiner Reinheit hat es jedoch eingebüßt, viel Schmutz hat es unterwegs mitgerafft und auch in sich aufgenommen, der Grund hier im Teich ist fast durch und durch Morast und wenn das Wasser auch ruhig darüber hinfließt, etwas davon wird doch aufgewühlt, das ist nun einmal nicht anders; — ich wollte aber erzählen von dem Streit drunten.“

Es war im Winter, auf dem Wasser lag eine starke Eisedeckung, — ein grimziger Herr dieses Eises, hart und starr, unbeugsam. Der Frost nahm immer zu, härter und gligender wurde die kristallene Masse, immer tiefer mußte das Wasser sich herunter drücken lassen und murrend, murrend zog es seinen Weg unter der drückenden Last, doch — eines Tages war die Kraft zu Ende, das Mühlrad drüben blieb stehen.

Am Himmel zogen Wolken zusammen und herunter rieselte der Schnee, weich und zart, er war aber auch stolz auf sein weiches Kleid und prahlte dem Eise gegenüber damit. Das Eis in seiner Starrheit sah verächtlich auf das Treiben, mußte jedoch geduldig die zarte weiche Masse tragen, die sich einbildete, etwas ganz besonderes zu sein, was, mußte sie eigentlich selber nicht, nur, daß sie vom Himmel gekommen war und das Recht hatte, alles mit ihrem weichen Kleide zu bedecken.

Drunten, — tief unten, dicht am Morast, leckte das Wasser an der untersten Seite des Eises, je tiefer es herunter gedrückt worden war, je stärker das Eis wurde, desto stärker wurde auch die Strömung da unten, und eines Tages geschah es: Das Wasser

fühlte Kraft in sich, es fing an, sich gegen die Unterdrückung zu stemmen und siehe, Zoll um Zoll verlor das Eis an Stärke, behielt jedoch noch immer seine Starrheit. „Laß mich in Ruhe, du unruhiger Gefelle!“ ließ es sich vernehmen und versuchte wieder und wieder, seine frühere Macht zu erlangen, jedoch vergebens.

Eines Tages gab es einen Krach; das Eis bekam einen langen Spalt von einem Ende zum anderen, Krach auf Krach folgte, die Eisfläche in immer kleinere Stücke zerteilend. Auch der Schnee hatte allmählich seine weiße Farbe verloren, immer schmutziger und weniger war er geworden und wollte in Verzweiflung geraten, als er merkte, daß es seiner Stütze, dem Eise, schlecht zu gehen anfing.

Da — was bedeutet das? — „Blag da! Blag da!“ erscholl es, „weg da, wir haben keine Zeit, das Mühlrad muß wieder im Gange sein“, und siehe, mit einem Male war das Wasser oben auf, alles mit sich fortziehend und alles schien dem Wasser helfen zu wollen, von den Bergen kam Hilfe, junge Kraft, vor kurzem erst der Mutter Erde entsprungen, vom Firmament sandte die Sonne ihre wärmenden Strahlen, weicher und mürber wurde das Eis, immer schmutziger der Schnee und immer kräftiger das Wasser, es war kein Halten mehr, Eis und Schnee mußten sich ergeben, und — als sie den Kampf aufgaben, entdeckten sie, daß sie eins mit dem so tief verachteten Wasser waren, nur der Winter, die Kälte, hatten eine Kluft zwischen ihnen gemacht. Nun drehen sie vereint das große Mühlrad, um dann dem unendlichen Meere zu fließen.

h. r. (Graph. Presse)

Versammlungsberichte etc.

st. Althaldensleben. Betreffs des Antrags Meuselwitz erklärt sich die Zahlstelle Althaldensleben gegen denselben und wünscht diese Sache der nächsten Generalversammlung überwiesen zu sehen. Es wurde, da unser Vereinslokal zu klein ist, beschlossen, zwei Zahlstellenversammlungen im Monat ab zu halten und wurden die Mitglieder dem zu Folge eingeteilt. Die erste Versammlung findet jeden ersten Sonnabend im Monat statt. Da nun bereits die ersten Versammlungen statt gefunden haben und in der einen von 165 Mitgliedern nur 45 anwesend waren, in der andern von derselben Anzahl nur 65, so ist das beschämend und wird, wenn der Besuch sich nicht bessert, es bald wieder mit einer Versammlung genügen. Es wird nochmals an die Mitglieder appelliert, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Verband nach zu kommen.

r. Hornberg. In der gut besuchten Monatsversammlung vom 4. August wurde unter anderem auch der Antrag Meuselwitz betreffs Mitgliederabstimmung und Anstellung von weiteren Gauleitern zur Sprache gebracht, und faßte die Versammlung den Beschluß, den Antrag Meuselwitz nicht zu unterstützen, sondern es soll die nächste Generalversammlung darüber beschließen.

f. Kleindembach. Die außerordentliche Zahlstellenversammlung vom 20. August war von 50 Mitgliedern besucht. Bevor man zur Tagesordnung überging, ehrte die Versammlung das Andenken an den verstorbenen Genossen Reich durch Erheben von den Plätzen. Darauf erhielt Genosse Hoffmann-Plumenau das Wort zu seinem 1 1/4 stündigen Vortrag, den er unter lebhaftem Beifall der Anwesenden schloß. In der Diskussion kam die Sprache auf die Porzellanfabrik Kleindembach, worüber die Beschwerde geführt wurde, daß die Einrichtungen dortselbst 15 Jahre retour sind; zweitens herrscht Mangel und die schlechten Formen sind zahlreich. Auch ist zu betonen, daß die Herren häufig falsch unterrichtet sind. Beschwert man sich über die schlechten Verhältnisse, bekommt man zur Antwort, wenn es nicht paßt, so kann man es anders machen. Das liegt aber jedenfalls daran, daß der eine Inhaber Müller und der andere Metallwarenfabrikant war.

k. Köppelsdorf. Die letzte Zahlstellenversammlung war von 120 Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des zu Tode verunglückten Mitglieds Christian Welsch durch Erheben von den Plätzen geehrt. Der 1. Punkt beschäftigte sich mit den Differenzangelegenheiten bei Heubach und Hering und ist die Versammlung der Ansicht, daß hier ein Vorgehen am Platze ist. Von einem Schreiben des Gauleiters, welches die Mitglieder an ihre Pflicht erinnert, auch ihre Angehörigen, soweit diese in der Porzellanbranche beschäftigt sind, beim Verband an zu melden, wurde Kenntnis genommen. Punkt 2 behandelte infolge des auch hier aufgetretenen Bierstreiks die „Lokalfrage“. Es wurde das Lokal des Herrn K. Schubert einstimmig als Versammlungslokal gewählt und die Mitglieder ersucht, diesen Wirt möglichst zu veranlassen. Zum 3. Punkt kamen einige Kartellberichte zur Kenntnis, aus denen hervor ging, daß sich das Kartell in seinen letzten Sitzungen ausschließlich mit dem Bierboykott beschäftigt hat und zu dessen Ausführung schon eine beträchtliche Summe aus geworfen wurde. Unter Punkt 4 wurde eine Broschüre „Der Achtundentag als eine gesundheitsfördernde Forderung“ von Dr. med. Jadel, vor gelesen. Die Diskussion hierüber war eine sehr rege und wurde das übliche Ueberstundenarbeiten von so vielen hiesigen Arbeitern, ja sogar von Verbandsmitgliedern, scharf getadeln und gegen die Heimarbeit protestiert. Im Laufe der Diskussion kamen noch so verschiedene mißliche Zustände auf hiesigen Fabriken zur Sprache, welche nur durch einen größeren Ausbau der Organisation und festeren Zusammenschluß in derselben beseitigt werden können.

w. Oberlind-Sonneberg. Am Montag, den 6. August, fand unsere letzte Monatsitzung im „Thüringer Hof“ statt, welche von 24 Mitgliedern besucht war. Als Unterkassierer für die Drucker wurde der Kollege Heinemann einstimmig gewählt. — Betreffs der Lokalfrage wurde mit 14 gegen 8 Stimmen das Lokal von Ferd. Gruner wieder bestimmt. Die Meinung des Genossen Ferd. Gruner während des Bierkrieges wurde von mehreren Mitgliedern sehr gerügt. Durch den Konkurs der Firma Böhm & Krieger

ist die Verwaltung der Zahlstelle zersprengt worden. Dadurch haben in letzter Zeit die Mitglieder das Verbandsorgan unregelmäßig erhalten und wird deshalb vom Vorsitzenden angeregt, Mitglieder zu bestimmen, welche die Amesse pünktlich verteilen. Ueber die Anstellung von weiteren Gauleitern ist die Zahlstelle der Ansicht, erst den Bericht des Gauleiters Hoffmann respektive des Hauptvorstandes ab zu warten. Es wurde folgender Antrag angenommen: „Der Hauptvorstand möge den Gauleiter Hoffmann auf einige Zeit zu einer Agitationstour versetzen, da er schon von mehreren Zahlstellen gewünscht wurde.“ — Unter Verschiedenem verliest der Vorsitzende ein Schreiben der Zahlstelle Köppelsdorf, worin um Unterstützung des Kollegen (jetzigen Invaliden) Ehrlicher ersucht wird. Die Mitglieder beschlossen, eine Sammelliste zirkulieren zu lassen. — Der Delegierte Köhler 1 gab den Kartellbericht. Es betraf dies meist den Bierkrieg und forderte er die Mitglieder auf, die Beschlüsse des Kartells hoch zu halten und kein Bier der boykottierten Brauereien zu trinken. — Hierauf wurde über Punkt Verschiedenes weiter beraten und dem Schriftführer vom Vorsitzenden eine scharfe Rüge erteilt, weil kein Versammlungsbericht mehr in der Amesse erscheine. Der Schriftführer entgegnete darauf, daß die Berichte derartig gekürzt worden seien, obwohl er sich möglichst kurz gefaßt habe, daß es schade um die Arbeit und das Porto sei, weitere Berichte ein zu schicken. Es würde wohl wegen Raummangel in der Amesse geklagt, aber an den Versammlungsberichten von Berlin, welche zugunsten wichtigerer Beschlüsse anderer Zahlstellen, ganz gut gekürzt werden könnten, verspüre man keinen Raummangel. Der Schriftführer versprach die Berichte wieder ein zu schicken. Ueber die Lage der Organisation bei der Firma Sommer gab ein Kollege von dort Bericht. Nach diesem ist eine Zunahme der Organisation in nächster Zeit nicht aus geschlossen.

p. Tirshenreuth. Am 11. August sprach Frau Steinbach aus Hamburg über das Thema: „Wahre und falsche Arbeiterfreunde, oder wie schlägt sich der Schwache im Kampfe ums Dasein.“ Vor Beginn der Versammlung kam es zu einem Intermezzo zwischen dem Regierungsvertreter und der Referentin. Fälschlicher Weise war dem Regierungsvertreter die Versammlung gemeinhin als eine öffentliche bekannt gegeben, während es doch nur eine Gewerkschaftsversammlung sein sollte. Er wollte daher, daß sich die Minderjährigen entfernten. Frau Steinbach sowie der Einberufer mußten ihre ganze Veredsamkeit auf bieten, um den Beamten von seinem Irrtum ab zu bringen. Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, worunter sich ziemlich viele Frauen befanden, beiläufig bemerkt, zum ersten Male, daß Frauen in dieser Anzahl eine Versammlung besuchten, besprach die Rednerin in scharfer und klarer, sowie allgemein verständlicher Weise die Gegensätze zwischen dem Proletariat und dem Kapitalismus. Sie schilderte, daß die falschen Arbeiterfreunde immer diejenigen seien, die den Arbeiter von der Erkenntnis seiner Klassenlage ab zu halten versuchen, die ihm eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit vortpredigen. Diese Harmonie kann es niemals geben, da der Gegensatz der Interessen ein zu großer ist. Nicht der Einzelunternehmer trage Schuld an der Unterdrückung des Arbeiters, sondern das kapitalistische System. Diesem System gelte der Kampf des aufgeklärten Arbeiters. Und zwar sind es drei Waffen, die ihm in diesem Kampfe zur Verfügung stehen. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte die Menge den Worten der Rednerin, um zum Schlusse in einen stürmischen Beifall aus zu brechen. Gegner meldeten sich nicht zum Wort und so wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen. — Der Nutzen dieser Versammlung kann sich bei uns weniger zeigen in der Aufnahme neuer Mitglieder, er ist viel mehr darin zu suchen, daß es uns gelang, Mädchen und Frauen in die Versammlung zu bringen. Hoffentlich ist damit der Grundstein gelegt zur fruchtbringenden Arbeit betreffs der Frauenagitation für die Zukunft.

Adressen-Nachtrag.

Arnstadt. Wf. Richard Kessler, Ml., Arnstadt, Nordstr. 2 — Schf. Fritz Kallmeyer, Drucker, Stadttilm, Marktstr. 7.
Breslau. Wf. Hans Urbanek, Matthiasstr. 179 II.
Elberfeld. Wtm. Adolf Kadur, Schleswigerstr. 62 I.
Freiberg i. S. Wf. Alfred Andrich, Dr., Silberhoffstr. 7a III. Schf. Franz Weiß, Dr., Berthelsdorferstr. 37 part. Kff. Rich. Aitenfelder, Dr., Silberhoffstr. 4. Kv. Joseph Heinrichs, Dr., Breithauptstr. 5.
Goldlauter. Wf. Christian Walther, Dr., Heidersbach 42k.
Sorau. Wf. Heinrich Brandwein, Briebuserstr. 27. Kv. Max Jentsch, Briebuserstr. 29.

Sterbetafel.

Kleindembach Gustav Reich, Porzellanmaler, geboren 21. August 1880 zu Wichtshausen, gest. 14. August 1906 an der Porzellinerkrankheit. Legte Krankheitsdauer 8 Tage.
Ehre seinem Andenken!

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Bonn. Sonnabend, 8. September, 9 Uhr, bei M. Meier, Sternburgerstraße 86. Lohnstatistiken mit bringen.
Breslau. Sonnabend, 1. September, 8 Uhr, „Zum kühlen Strand der Oder“, Adalbertstr. 10.
Cassel. Sonnabend, 1. September, „Zum römischen Kaiser“.
Charlottenburg. Sonnabend, 8. September, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Köstnerstr. 3.
Döbeln. Sonnabend, 1. September, 8 Uhr, in Schmidts Restaurant.
Elberfeld. Sonnabend, 1. September, 9 Uhr, im Volkshaus.
Frankfurt a. M. Sonnabend, 1. September, abends 8 Uhr, in Sachsenhausen, bei Gittfried.

Gaggenau. Sonntag, 2. September, nachm. 1 Uhr, im Nebenzimmer zum Secht.

Gotha. Sonnabend, 1. September, 8 1/2 Uhr, in der Erholung.

Gräfenhain. Sonnabend, 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Steiger.

Grünstadt. Sonnabend, 1. September, 9 Uhr, bei Fritz Stricker, auf dem Graben.

Hornberg. Sonnabend, 8. September. Statistiken und Bücher mitbringen.

Höhr. Sonntag, 2. September, nachm. 2 Uhr, im Vogelsang.

Judenbach. Nachmittags 8 Uhr bei Robert (Thüring. Wald).

Kahla. Sonnabend, 1. September, abends 8 Uhr, im Rosengarten.

Kleindembach. Montag, 8. September, 6 Uhr, im Vereinslokal.

Köppelsdorf. Montag, 8. September, bei Karl Schubert. Bibliotheksbücher umtauschen.

Manzbach. Sonnabend, 1. September, abends 9 Uhr, im Hermannstein.

München. Sonnabend, 1. September, im Restaurant „Klinik“, Ecke Schiller- und Bettendorferstr.

Nürnberg. Sonntag, 9. September, im Bilsertal, Kohnmannstr. 6.

Oberkößitz. Sonnabend, 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Grünen Grunde“.

Ohrdruf. Montag, 8. September, 8 1/2 Uhr, auf Alts Felsenkeller.

Rehau. Sonnabend, 1. September, abends 7 1/2 Uhr, im oberen Saalzimmer der Zentralthalle.

Reichmannsdorf. Sonnabend, 1. September, 9 Uhr, im Gasthaus zum Thüringer Wald.

Rudolstadt-Volkstedt. Sonnabend, 1. September, abends 8 1/2 Uhr, im Burgkeller.

Schlröding. Sonnabend, 8. September, 9 Uhr, bei Fritz Kaiser.

Spandau. Sonnabend, 8. September, im Vereinslokal, Michelsdorferstraße 5.

Schwarzenbach. Sonnabend, 1. September, abends 1/2 9 Uhr, bei Erh. Köppel.

Untermhaus-Roschütz. Sonnabend, 1. September, 8 Uhr: Gemeinschaftliche Versammlung im Restaurant Waldborn, Untermhaus.

Vegeßack. Sonnabend, 1. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Oberbeck, Buchstr. 8. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Lohnstatistiken mitbringen.

Vordamm. Sonntag, 3. September, 4 Uhr, im Rittergutsgarten.

Warmbrunn. Sonntag, 2. September, vorm. 9 1/2 Uhr, in Sanssouci.

Weiden. Sonnabend, 2. September, im Hotel Wittelsbach.

Zell a. H. Sonnabend, 1. September, im Badischen Hof.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Junger Mann sucht Stellung als Maschinen-Heizer, respektive als Kesselwärter. Offerten unter D. F. an die Redaktion erbeten.

Blumenmaler (Franzose), beschäftigt in einem der ersten Ateliers Paris, sucht Stellung als Blumen- oder Mustermaler in Deutschland. Gesf. Offerten unter M. P. an die Redaktion der Ameise erbeten.

Porzellansortierer und Lagerarbeiter sucht gestügt auf gute Zeugnisse, dauernde Stellung. Gesf. Offerten unter J. P. erbeten.

Porzellandreher, tüchtig in größerem Hohl- und Flachgeschirr, sucht, gestügt auf gute Zeugnisse, baldigst Stellung. Gesf. Offerten unter J. M. 76. an die Ameise erbeten.

Maler gewandt in Auf- und Unterglasurmalerei, sowie in Schrift- und Schablonenschneiden, auch auf Hotelgeschirr gut eingearbeitet sucht, per sofort Stellung. Off. mit Lohnangabe unter L. R. 40 an die Ameise erbeten.

Maler für Dekor, Schriften u. a. m. sucht für sofort angenehme und dauernde Stellung in einem Emailierwerk des In- oder Auslands. Gesf. Offerten erbitte unter R. N.

Tüchtiger Schriftmaler auf Emailleschilder für Berlin gesucht. Offerten mit Schriftproben auf Papier an den Arbeitsnachweis Karl Freiesleben, Berlin SO. 26. Ranninstr. 84 I.

Formengießer für besseres Tafelgeschirr und Luxusartikel fürs Ausland gesucht. Angenehme, ruhige und dauernde Stellung. Offerten mit Angabe des Lohnes und der bisherigen Tätigkeit unter „Gillg“ erbeten.

ANZEIGEN.

Althaldensleben. Am 2. September von 3 Uhr nachmittags ab findet im Lokale des Herrn Färstberg unser Zahlstellen-Gartenfest statt. Festredner: Gen. Wilh. Rode-Wittenberg. Konzert und Gesangsvorträge der Arbeitergesangsvereine „Maieulust“ und „Einigkeit“. — Die Mitglieder der Zahlstellen Neuhaldensleben, Magdeburg und Buckau, sowie die Land- und Hilfsarbeiter sind freundschaftlich eingeladen. [2,10]

Berlin II u. III. Sonnabend, den 8. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15 (Saal I) **Oeffentliche Versammlung.** Vortrag des Genossen Niehke: „Partei und Gewerkschaften“. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Wir bitten, für den Besuch dieser Versammlung rege zu agitieren.

Cöln. Der Zentralfremdenverkehr für die nach hier zugezogenen Mitglieder befindet sich im Volkshause. Eing. Verlengraben 18-20.

Dresden. Sonnabend, den 8. September, abends 1/2 9 Uhr, **Oeffentliche Versammlung** im „Deutschen Haus“, Großenhainerstraße. Tagesordnung: 1. Das Maschinenzeitalter. Referent: Dr. Duncker. Der Einberufener.

Dresden. Sonntag, den 9. September, **Partie.** Abfahrt von mittags 1/2 1 Uhr an von Mitten per Straßenbahn bis „Weißes Roß“. Sammelpunkt in der Grundschantz. Von da 1/2 2 Uhr Fußwanderung nach Buchholz. Im Auer Zusammenkunft mit den meißner Kollegen. Hierauf durch den Spitzgrund nach Zickshewitz; daselbst in Börners Gasthof ein Dänzchen. Um zahlreiche Beteiligung ersucht [2,10] Die Agitationskommission.

Hermisdorf. Sonnabend, den 1. September, abends 8 Uhr, in der „Zentralthalle“ große **Gewerkschafts-Versammlung.** Tagesordnung: Zweck und Nutzen eines Gewerkschaftskartells unter den Gewerkschaften. Referent: Remml, Altenburg.

Kolmar i. P. Sonnabend, den 8. September, abends 8 Uhr, feiert die hiesige Zahlstelle ihr diesjähriges **STIFTUNGS-FEST** bestehend aus Konzert, Vorträgen, Tanz. 1,20] Die Verwaltung.

16. Agitationsbezirk (Vorort Markt, Redwig). Am Sonntag, 2. September, mittags 1 Uhr, **Agitationssitzung** bei W. Hollerung in Arzberg.

Schönwald. Sonnabend, 8. September, abends 8 Uhr, findet im Saale „Zur Krone“ eine **Allgemeine Porzellanarbeiter-Versammlung** statt, wozu alle in der Porzellanindustrie tätigen Kolleginnen und Kollegen freundschaftlich eingeladen werden. Vortrag über: „Die wirtschaftliche Lage der Porzellanarbeiter und welche Maßnahmen sind zu treffen dieselben zu heben.“ Referent: Kollege N. Taumann-Wunstedel.

Tirschenreuth. Sonntag, 2. September, nachmittags 8 Uhr im Saale von Georg Wurm **Oeffentliche Gewerkschaftsversammlung.** Tagesordnung: Merkantilismus und die moderne Arbeiterbewegung. Referent: Seemann-Kronach. Pflicht der Kollegen ist es, zahlreich zu erscheinen. Agitiert für einen Massenbesuch. Es ist dieses um so notwendiger, weil die christlichen Gewerkschaftsredner, Bergmann-München, Bonifaz Leberer, Erdendorf und Salomon-Weiden eingeladen sind. Es soll ihnen die Antwort erteilt werden auf die vielen Anwürfe, die der „Tirschenreuther Volksbote“ gegen die moderne Arbeiterbewegung erhoben hat. Die Verwaltung.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Zeile oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Goldschmiede, sowie goldhaltige Lappen Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Sneyenaustr. 6.

Goldschmiede, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung **Emil Böhme, Eisenberg S.-A.** Man verlange Prospekte. Aesthetes Geschäft dieser Art.

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.** Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

Goldschmiede u. alle goldhaltig. Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterwehstr. 18.**

Goldabfälle, Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

Pinsel alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen-Pinsel zum Goldändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

Goldschmiede sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung **Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Schemmishauerstr. 27.**

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen **Franz Karl, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.**

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwandte Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Bietz, Charlottenburg, Rosinenstr. 8. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.